

LITERATURWISSENSCHAFT, FOLKLORISTIK

Sergi Tschilaia

Entwicklungsweg der Georgischen Sowjetischen Literatur

Es ist allgemein bekannt, welche große Rolle die Literatur in der Geschichte aller Völker spielt. Doch können wir kaum ein anderes Volk anführen, in dessen Geschichte die Literatur eine so große Rolle spielte, wie es in der Geschichte des georgischen Volkes der Fall war. Die georgische Literatur widerspiegelte nicht nur die tragische und zugleich heldenhafte Geschichte des Volkes, sondern lenkte und erzog das Volk im Geiste nationaler Ideale und sozialer Gefühle. Aus diesem Grunde verehrt und liebt das georgische Volk seine klassische Literatur. Doch eine jede Nation, ein jedes Volk, das sich nur des Vergangenen und nicht der Gegenwart rühmen kann, um eine solche Nation ist es schlecht bestellt. Georgien aber ist auch ein Land mit einer reichen sozialistischen Kultur, auf die wir ebenso stolz sind wie auf sein reiches Kulturerbe.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution legte in Georgien den Grundstein des Sozialismus. Es veränderte sich nicht nur die nationale und politische Lage des Volkes, sondern auch das Bewußtsein unserer Menschen. Die georgische Intelligenz erhielt einen breiten Wirkungskreis für ihr Schaffen, bahnte der kulturellen Entwicklung den Weg, national in Form und sozialistisch im Inhalt.

Die georgische sowjetische Literatur erstarkte durch die Aneignung des Erbes der klassischen Literatur und der Traditionen des klassischen Realismus.

Die progressive Kunst war immer Ausdruck der Interessen eines Volkes. Immer, wenn unter den Bedingungen des alten Staates das Volk alle Rechte einbüßte, kämpften Schriftsteller gegen diesen Staat.

Die Generation unserer Klassiker Ilia Tschawtschawadse und Akaki Zereteli widmeten ihr ganzes Leben und ihr Werk dem Kampf gegen eine ungerechte Gesellschaftsordnung. In diesem Kampf stand die Literatur auf der Seite des Volkes, das sein Leben im Geiste unbeugsamen sozialen und nationalen Selbstbewußtseins gestaltete. Als jedoch die Oktoberrevolution das Volk zum Herren und Leiter des Staates machte, stellten sich die Schriftsteller an die Seite des Volkes und Staates. Nie war die Literatur so eng wie heute mit den Interessen des Volkes und des Staates verknüpft.

Gerade darin äußerten sich die neuen Züge des sozialistischen Realismus der sowjetischen Literatur und insbesondere der georgischen sowjetischen Literatur. Vordringlichste Aufgabe der sowjetischen Literatur wurde der Kampf für die Interessen des Volkes und des Staates. Die georgische Literatur wurde inhaltlich reicher, vielseitiger und auf neue Art angelegt. Zu ihrem zentralen Thema kristallisierte sich der neue Mensch mit neuen internationalistischen Zügen und patriotischem Bewußtsein heraus. Seit Jahrzehnten gestaltet die georgische Literatur die großen Errungenschaften der Freiheit im Interesse der Sowjetmenschen.

In den ersten Jahren nach der Errichtung der Sowjetmacht in Georgien stellten sich die fortschrittlichen Vertreter der älteren Generation wie W. Barnowi, D. Kldiaschwili, Sch. Aragwispireli u. a. an die Seite der jungen Generation, um die Errungenschaften der Revolution zu verteidigen und zu festigen. Das belegt auch die von W. Barnowi im Jahre 1925 gehaltene Rede, in der es heißt: „Die große Revolution vollzog im Herzen des Volkes eine gewaltige Umwandlung, führte es zu neuen Überlegungen und einem neuen Lebensweg, schuf neue Vorstellungen von der Zukunft, und dies alles ist ein großer Sieg des Volkes. Undenkbar, daß diese Entwicklung nicht auch Künstler und Schriftsteller beeinflusste und ihre Vorstellungen formte.“ Haupthelden der neuen Literatur wurden Arbeiter, Bestarbeiter auf den Kolchosfeldern und die sowjetische Intelligenz, die alle ihr Wissen und ihre Erfahrung für das Wohl des Sowjetmenschen in den Dienst stellten.

Doch das alles vollzog sich nicht ohne Kampf. Wie die Oktoberrevolution, so mußten auch die Schriftsteller, die die Wege dieser Revolution verfochten, einen erbitterten Kampf gegen die Gegner des Realismus und der sowjetischen Literatur führen. Die Zahl dieser Gegner war durchaus nicht gering, besonders in den ersten Jahren nach der Oktoberrevolution. Einerseits mußte die sowjetische Literatur allerlei dekadente Gruppen der antirealistischen Schule bekämpfen und andererseits gegen Entstellungen und „linke“ Abweichungen auftreten. Gleichzeitig übte die Oktoberrevolution einen verändernden und belebenden Einfluß auf die Geschichte und das Werden der georgischen Literatur selbst aus. Sie führte viele dekadente Schriftsteller, die vom rechten Wege abgekommen waren, zurück zur sowjetischen Literatur und gewann sie für die Reihen der fortschrittlichen Schriftsteller. Zur Verdeutlichung dieser Lage möchten wir nur ein interessantes und bezeichnendes Beispiel anführen: Walerian Gaprindaschwili. Wie bekannt, war dieser Schriftsteller viele Jahre ein typischer Wortführer und Verfechter der Prinzipien der dekadenten symbolistischen Schule. Als Beispiel hierfür soll sein Gedichtband „Dämmerung“ angeführt werden. In diesem Gedichtband, der 1919 in Kutaisi herauskam, bediente er sich in auffälliger Weise der symbolistischen Poesie. Doch nicht nur in diesen Gedichten, sondern auch in seinen theoretischen Artikeln trat W. Gaprindaschwili als Verfechter der symbolistischen Schule der 20er Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts auf. Gemeinsam mit seinen Gesinnungsgenossen, mit „Vertretern der Schule der Blauen Trinkhörner“, bekräftigte er den Symbolismus in der georgischen Literatur und bekämpfte den Realismus. Später jedoch, unter dem Einfluß der Oktoberrevolution, machten sich Gaprindaschwili und Schriftsteller, die die Prinzipien seiner Schule teilten, allmählich von dem symbolistischen Nebel und der undurchsichtigen mystischen Poesie frei und wurden zu fortschrittlichen

sowjetischen Dichtern. W. Gaprindaschwili selbst charakterisiert seine schöpferische Evolution folgendermaßen: „Mein jetziger Weg ist der Weg des sozialistischen Realismus. Ich kehrte auf den Boden der Erde zurück, und ich forderte auch meine literarisch Gleichgesinnten auf, sich zu den Prinzipien des realistischen Schaffens zu bekennen (1925). Für mich als Dichter spielte die Oktoberrevolution, die meine Anschauungen und meine Arbeit prägte, die größte Rolle.“ Diese Worte konnten mit gleicher Aufrichtigkeit viele seiner literarischen Gesinnungsgenossen wiederholen, wie: T. Tabidse, P. Iaschwili, K. Nadiradse u. a.

Verschiedentlich wurden die Vertreter des georgischen Symbolismus, wie Tiz. Tabidse, P. Iaschwili, W. Gaprindaschwili, K. Nadiradse, T. Graneli u. a., zu einseitig und nicht aus dem Blickwinkel ihres Gesamtchaffens eingeschätzt. So hinterließen sie auch in ihren Werken, was uns heute teuer und interessant und mit dem Realismus und der Sowjet-Epoche verbunden ist. Das revolutionäre Pathos und der kämpferische Grundton, die in der Periode der Revolution von 1905 in den kritischen Realismus hineingetragen wurden, waren durch die geistige Haltung in den Jahren der Revolution und des Weltkrieges bedingt. Gleichzeitig erwiesen alle schwachen und untalentierten Dichter, die sich einer gesunden Thematik entzogen, der revolutionären Poesie einen Bärendienst. In den meisten Fällen schädeten sie der neuen Strömung nur. Der sprachliche und thematische Naturalismus mußte erst überwunden werden. In dieser Hinsicht ist das Schaffen von Galaktion Tabidse zu nennen, der den sprachlichen und thematischen Naturalismus sowie symbolisch-futuristische Auffassung überwand und dem es gelang, die positiven Leistungen der georgischen nationalen klassischen Literatur weiterzuentwickeln und sie der revolutionären Epoche des zwanzigsten Jahrhunderts anzunähern.

Die meisten Symbolisten jedoch verstanden die Situation in der georgischen Literatur einseitig und setzten dem sprachlichen Naturalismus den Formalismus entgegen. Diese starke Betonung der Form beruhte auf der Negierung der Traditionen der klassischen und der nationalen Literatur im allgemeinen. Indem sie sich von den nationalen Wurzeln lösten und der klassischen Literatur den Kampf ansagten, untermauerten sie die symbolistisch-formalistischen Prinzipien der georgischen Literatur. Diese jungen, talentierten Kräfte erkannten aber bald, daß der von ihnen gewählte Weg nicht der richtige war, revidierten ihre nihilistische Haltung zum Erbe der Vergangenheit und verbanden ihr Streben formaler und künstlerischer Vervollkommenung des Gedichts mit der Entwicklung von Traditionen der klassischen Literatur. Diese Wandlung fiel mit der sowjetischen Epoche zusammen, in der der sozialistische Realismus den endgültigen Sieg errang. Deshalb wird Galaktion Tabidse auch für den Begründer der neuen georgischen Literatur angesehen, da er von den Dichtern des 20. Jahrhunderts den Wert und die Bedeutung der klassischen Literatur am besten erkannte und als einer der ersten die gesunden nationalen Literaturtraditionen vorantrieb und weiterentwickelte. Wer das frühe Schaffen Galaktion Tabidse kritisch betrachtet, der wird mit uns übereinstimmen, daß nur er sich die fortschrittlichen Ideen und die Grundhaltung der Revolution von 1905 zu eigen machte, ihnen eine neue Klarheit und einen neuen Klang verlieh. In seiner Poesie festigte sich die revolutionäre Romantik, die 1905 geboren wurde, in ihrer ganzen Schönheit und Größe. Von diesem Standpunkt aus hatte G. Tabidse natürlich völlig recht, als er später unterstrich, daß die Romantik immer eines der wichtigsten Merkmale der Kunst war, ist und sein wird, immer der neuen Zeit und der neuen Epoche angepaßt.

Bereits in den zwanziger Jahren erklärte Micheil Dshawachischwili: „Das künstlerische Wort war von Anfang an im weitesten Sinne dieses Begriffes hauptsächlich realistisch. So ist es

auch heute noch und so wird es auch in Zukunft bleiben. Alles andere entspringt entweder seinen Quellen oder Nebenströmungen. Der Realismus ist der Stammbaum der künstlerischen Literatur. Er ist tief im Boden verwurzelt und wächst in ihm. Beide ernähren sich gleichermaßen; sie wachsen und festigen sich gegenseitig.

Bei einer Entwurzelung folgen unbedingt eine Schwächung der geistigen Kräfte der Nation und ein schöpferischer Verfall. Bei wem das Gefühl zur Erde abstumpft, der verliert auch das Gefühl für den Realismus, das Skelett verfällt, und die Muskeln fallen ab. Ein Körper ohne Knochen und ohne Leben ist gezwungenermaßen zum Untergang verurteilt. Das große Gefühl für die Realität und die enge Bindung zum Boden sind sowohl für die Kunst als auch für ein Volk eine notwendige Voraussetzung, die Körper und Geist festigen.“

Die Schriftsteller, die ihr Schicksal und ihr Schaffen mit dem Leben Sowjet-Georgiens und dem Leben des georgischen Volkes verknüpften, überwand den Weg der Dekadenz und verworfen die linken Fehler der Schule von Rapp und den sprachlichen und thematischen Naturalismus, die den Entwicklungsweg der georgischen Literatur hemmten.

Die großen Schriftsteller waren auch die Chronisten ihrer Zeit, Wegbereiter und Kämpfer für eine bessere Zukunft ihres Volkes. Das kam vor allem in der Literatur des sowjetischen Georgiens zum Ausdruck, die das Leben nicht nur passiv widerspiegelte, sondern tief in das Leben eindrang und das Volk vorwärts führte. Auch dann bestand die große erzieherische Funktion unserer Literatur. Die legendären Helden des Bürgerkrieges, fortschrittliche Menschen der heroischen Fünfjahrspläne, glühende Patrioten des Großen Vaterländischen Krieges, alle diese realen sowjetischen Menschen stellte die sowjetische Literatur realistisch dar und zeigte ihren großen Mut, ihre selbstlose Aufopferung und ihren Kampf. Die sowjetischen Schriftsteller und ihr Schaffen wurden zu einem wichtigen Mittel der moralischen und ideellen Erziehung des Volkes.

„Gwadi Bigwa“ von Leo Kiatscheli, „Morgenröte der Kolchis“ von K. Lortkipanidse, „Die Entführung des Mondes“ von K. Gamsachurdia, „Der Schatz“ von D. Schengelaia, „Ich, Großmutter, Iliko und Ilarion“ von N. Dumbadse, „Die Witwe des Soldaten“ von R. Dshaparidse u. a. sollen stellvertretend angeführt werden. Wer die Entwicklung der georgischen Poesie betrachtet, kann leicht feststellen, daß sich im Zusammenhang mit der bürgerlichen Lyrik, die eine hohe gesellschaftliche Wertschätzung genoß, auch die moderne Lyrik entwickelte. Eine besondere Vorrangstellung erreichte sie in den letzten Jahren mit M. Matschawariani, A. Kalandadse, M. Lebanidse und Sch. Nischnianidse. Da die Literatur mit ihren Genres und Ausdrucksmitteln ebenso vielfältig sein muß, wie es auch unser Leben selbst ist, ist es nicht zufällig, daß die georgische Poesie, die georgische sowjetische Lyrik, in Anlehnung an die fortschrittliche bürgerliche Lyrik, einen entscheidenden Platz in der Literatur einnimmt. Wer in die Werke von bekannten Meistern der heutigen georgischen sowjetischen Poesie eindringt, der wird leicht feststellen, mit welchen Dichtern verschiedener lyrischer Stimmung, Grundhaltung und Stileseres zu tun hat. Von dieser Seite betrachtet, besitzt Georgien eine unendlich vielfältige Poesie. Aber unsere Literatur vergißt dabei nicht das Wichtigste, daß jedes Thema, jede Stimmung, jede Rührung des menschlichen Inneren durch erhabene Leidenschaften, große menschliche Denkweisen, Verständnis von Land und Volk geprägt ist. Nehmen wir die Poesie der Periode des Vaterländischen Krieges. Wie kraftvoll, wie tief und wie interessant verstand die sowjetische Poesie dieser Jahre, die kämpferische Haltung des Volkes wiederzugeben! Auch drückte sie die patriotische Haltung und die allgemeine Empörung gegen den Feind aus. Denken wir nur an die Verse von G. Leonidse,

A. Abascheli, I. Abaschidse, G. Abaschidse, A. Mirzschulawa, A. Gomiaschwili, A. Asatiani, M. Gelowani, A. Sadshaia und A. Schengelia. Es kann sich eben nur eine solche Literatur durchsetzen, die durch das kämpferische Schicksal des Volkes lebt und seine großen Leidenschaften inspiriert wird. In diesem Falle setzte auch die georgische sowjetische Literatur die fortschrittlichen Traditionen der klassischen schöngeistigen Literatur fort.

Die sowjetische Poesie und insbesondere die sowjetische Lyrik schufen ihrerseits eine eigene Tradition. Ihre Ausgangsposition bestand in der unverbrüchlichen Einheit von persönlichen und gesellschaftlichen Ideen und Haltungen. Der Weg der sowjetischen Lyrik löste sich nie von den gesellschaftlichen Interessen und Wünschen.

Wie schon bemerkt, steht die lebendige und immer wirkende Gegenwart im Zentrum der Aufmerksamkeit der sowjetischen Literatur. Das bedeutet aber nicht, daß wir gegen geschichtliche Themen wären. Im Gegenteil, die jahrhundertalte Geschichte Georgiens war für die Schriftsteller immer Quelle der Inspiration und wird es auch bleiben. Von den Werken, die zu historischen Themen geschrieben wurden, gehören jene Bücher zu den wertvollsten, in denen das Volk als Gestalter der Geschichte dargestellt wird, in denen gezeigt wird, daß unsere Gesellschaft die fortschrittlichen Traditionen würdigt und achtet. Als beredtes Beispiel seien angeführt: „Die rechte Hand des großen Meisters“ von K. Gamsachurdia, „Arsen aus Marabda“ von M. Dshawachischwili, „Samgori“ von G. Leonidse, „Lascharella“ von G. Abaschidse u. a. Wer Bekanntschaft mit der zeitgenössischen georgischen Literatur schließt, wird feststellen können, daß nur solche Schriftsteller tatsächlich Bahnbrechendes schufen, die sich auch auf das Erbe der vorrevolutionären georgischen Literatur stützten, ihre Quellen nutzten, sich auf sie beriefen und mit Hilfe des Vermächtnisses der Weltliteratur fortschrittliche Traditionen entwickelten. Es ist nicht zu bestreiten, daß nur solche Schriftsteller Erfolge bei den Lesern erlangten, die sich ihres eigenen vielfältigen und originellen Stils bedienten. Gerade aus diesem Grunde ist die Beschuldigung völlig haltlos, die die Feinde der Sowjetliteratur so gerne anführen, als wäre bei uns Vielfalt und Differenzierung verlorengegangen, als verträten Schriftsteller nur eine ideelle Position, um die Errungenschaften der Oktoberrevolution zu verteidigen. Man braucht aber nur I. Tschawtschawadse, M. Zereteli, N. Nikoladse, G. Zereteli, Washa Pschawela und A. Qasbegi zu nennen, um diese Positionen zu widerlegen.

Der Kampf um die Form ist durchaus kein Formalismus. Im Gegenteil ist nur der ein wahrer Schriftsteller, der durch Formversuche die Aufmerksamkeit erregt und in vollendeter Form Probleme unseres Lebens widerspiegelt. Für die Wiedergabe des vielgestaltigen Lebens unserer Menschen reichen Schablone und Standort einer Couleur nicht aus. Die Literatur muß ebenso vielgestaltig und farbenreich wie das Leben selbst, die Natur und die Welt sein. Wer der Natur ihre charakteristische Vielfalt der Farben entlehnen und sie dem menschlichen Empfinden zugänglich machen kann, der ist ein wahrer Poet, Gestalter des menschlichen Ichs. Drückt ein Schriftsteller solche erhabenen Leidenschaften und Gedanken in entsprechender Form aus, so ist das Werk wertvoll und schön. Die Form an sich aber, die abstrakte Form hat keinerlei Bedeutung und keine emotionale Wirkung.

Der dichterische Gedanke und die Form eines Gedichtes existieren nicht außerhalb des Inhalts. Form und Inhalt werden von der Epoche und den Interessen des Volkes geprägt. Der fortschrittliche Ideengehalt der Sowjetliteratur und ihre hohe künstlerische Form wurde durch die Epoche der Sozialistischen Oktoberrevolution bedingt. In der sowjetischen Periode trat eine ganze Reihe talentierter junger Dichter in den Wirkungs-

kreis, die mit ihrem Beitrag wesentlichen Anteil am Aufschwung unserer Sowjetliteratur hatten. Unter dem Einfluß des Oktobers wuchsen in Georgien ganze Generationen bedeutender Schriftsteller heran. Zusammen mit ausgewiesenen Vertretern der älteren Generation, die sich für den Weg des Oktobers entschieden hatten, schufen sie eine reiche Literatur, der die kommenden Generationen folgten. Dichter wie Dsh. Tscharkwiani, T. und O. Tschiladse, M. Pozchischwili, M. Kwliwidsch, W. Dshawachadse, T. Tschanturia, G. Getschkori, die Prosaschriftsteller R. Inanischwili, A. Sulakauri, O. Ioseliani, G. Rtscheulischwili, Tsch. Amiredshibi, W. Zuleiskini, O. Tschiladse und L. Mrelaschwili sind in diesem Zusammenhang zu nennen.

Die Geschichte der georgischen Literatur beweist, daß ihr Motive von nationaler Enge fremd waren. Ständig behandelte sie Themen wie Völkerfreundschaft und widmete sie sich Vertretern der Brudervölker. Anschaulich gezeigt wird das im ersten Denkmal der georgischen Literatur „Das Martyrium der Schuschaniki“, in dem neben Georgiern auch eine Tochter des armenischen Volkes dargestellt wird. In dem bekannten Werk des achten Jahrhunderts „Martyrium des Abo Tbileli“ besteht die Hauptfigur aus einem Araber, während in dem Poem „Der Recke im Pantherfell“, das die Größe der geistigen Kultur des georgischen Volkes widerspiegelt, das Motiv der Brüderlichkeit und Freundschaft den zentralen Handlungspunkt bildet. Mit ihrer ganzen Stärke ist diese Tradition in die georgische Literatur des 19. Jahrhunderts eingeflossen. Niemals wies die georgische Literatur aber eine derartige große brüderliche Verbundenheit zwischen den Völkern und einen so starken Internationalismus aus, wie dies heute in der sowjetischen Literatur zum Ausdruck kommt. Genannt seien: S. Tschikowani, I. Girschaschwili, Sch. Dadiani, S. Schanschaschwili, K. Kaladse, I. Noneschwili, R. Margiani, Ch. Berulawa und O. Tschiladse. Man könnte fast sagen, daß es in der georgischen Literatur keinen Dichter, Prosaiker oder Dramatiker gibt, dessen Werke nicht Einheit und brüderliches Bündnis der sowjetischen Völker widerspiegeln.

Bei der Verbreitung und Propagierung der georgischen Literatur spielte natürlich auch die russische Sprache eine große Rolle. Die georgische Literatur wies nie eine solche große und weite Verbreitung auf wie heute. Viele Werke der georgischen sowjetischen Literatur, die ins Russische übersetzt wurden, gingen in das geistige Gemeingut der sowjetischen Völker ein. Über die sowjetische Literatur wurde die fortschrittliche Menschheit mit der georgischen Literatur bekannt. Sehr gut erinnert sich unsere Generation an die ersten Tage der Revolution in Georgien. Das ökonomische Ruder von Georgien befand sich damals in den Händen des ausländischen Kapitals. Über das Mangan von Tschiatura verfügten amerikanische Trusts. Die Kupferminen von Alawerdi besaßen französische Kapitalisten. Tbilissi mit all seinen Fabriken und Werken, den schönsten öffentlichen Gebäuden und Wohnhäusern war in den Händen ausländischen Kapitals. Im alten Georgien schalteten und walteten ausländische Kapitalisten. Das sah und spürte auch die georgische Intelligenz sehr gut. 1916 schrieb der bekannte georgische Schriftsteller Niko Lortkipanidse: „Georgien wird verkauft, seine Felder und Steppen, Berge und Hügel, Wälder, Weinberge, Äcker, die Geschichte Georgiens, sein künftiges Schicksal, seine herrliche Sprache . . . Jeder verkauft es, Fürst, Priester, Kaufmann, Räuber, die Großen und die Kleinen, der Kluge und Beschränkte, der Trinker und der Abstinenzler . . . Es wird verkauft vom Schwarzen Meer bis zum Kaspisee, von Ossetien bis Persien; stückweise wird es verkauft: Kacheti und Imereti, Kartli, Swaneti und Samegrelo, Guria und Letschchumi, Ratscha und Dshawacheti. Verkauft wird es in kleinen Stückchen, jedem, wieviel und wie er es

möchte: auf Schulden, umsonst, en gros, auf Pacht und für immer, über die Bank und mit unserer Hilfe.“ So sah Georgiens Vergangenheit aus, die der georgische Schriftsteller Niko Lortkipanidse so schmerzvoll schilderte. Aus dieser Lage wurde Georgien durch die Oktoberrevolution gerettet. Heute, im Atomzeitalter, da Georgien eine der fortgeschrittensten Industrie-Republiken geworden ist, wissen wir, daß dies Ergebnis der Oktoberrevolution ist. Die Sowjetmacht gewährleistete auch, daß man heute in allen großen Städten der Welt georgischen Stahl, georgischen Tee, georgischen Wein, Maschinen und Drehbänke mit georgischen Warenzeichen und georgischem Etikett finden kann: daß man heute in allen großen Kulturzentren der ganzen Welt georgischen Kunstwerken Beifall zollt und daß in London, Berlin, Paris und anderenorts georgische Bü-

cher erscheinen, ist im Zusammenhang mit der Sowjetmacht zu sehen.

Niemals hatte die Sprache der Völker, die das Gebiet des alten zaristischen Rußland bevölkerten, einen so hohen Stand in der kulturellen Entwicklung erlangt wie heute unter der Sowjetmacht. Viele Völker entwickelten in den Jahren der Sowjetmacht erstmals ein Schrifttum. Viele nationale Sprachen waren in der Vergangenheit rechtlos und verfolgt, so auch die georgische. Das änderte sich unter der Sowjetmacht. Die alten Sprachen der alten Nationen kamen wieder zur Geltung, wurden weiterentwickelt. Es ist keine Übertreibung, wenn wir behaupten, daß die georgische Literatur in erster Linie die georgische Sprache verteidigt, die heute eine Neugeburt erlebt.

Micheil Tschikowani

Die georgische Folklore der vorliterarischen Periode

Der Überschrift liegt ein chronologisches Prinzip zugrunde, als Grenzlinie gilt das Bestehen der nationalen Literatur. Dabei haben wir im Blick, was vor Schaffung des Schrifttums bestand, und das, was nach der Bildung der Literatur entstanden ist. Eine derartige Gegenüberstellung kann nicht überraschen, weil in dem einen Fall eine Reihe schöpferischer Fakten untersucht wird, deren Fixierung in manchen Sprachen wegen des Fehlens einer Literatur unmöglich ist, und im zweiten Fall die Verbreitung der Werke mit schriftlichen Mitteln vorstatten geht und sich auf eine chronologische Abfolge gründet. In allgemeiner Hinsicht haben wir es hier mit einem Stadium vor der Entstehung der Literatur zu tun, das in allgemeingültige Gesetzmäßigkeiten einzuordnen ist. Das Problem umfaßt noch einen weiteren Aspekt, nämlich wenn die Nationalliteratur bereits besteht, in der Folklore aber noch ein bestimmter Vorrat an Sujets vorliegt, der nicht in die Literatur Eingang gefunden hat und nicht Gegenstand der literarischen Verarbeitung geworden ist. Auch in diesem Fall ist ein besonderer vorliterarischer Zustand gegeben, doch nicht aus der Zeit vor der Literaturperiode, sondern in Gestalt von Prozessen, die sich in ihr selbst vollziehen. Konkreter: Hier geht es um die Werke der Folklore, die noch keine Berührung durch die Literatur erfahren haben und sich auf eigenem natürlichem Weg entwickeln. Die vorliegende Arbeit ist dem ersten Fall gewidmet und bietet eine schematische Übersicht über diesen Gegenstand.

Das georgische Kunstschaffen begann mit der Folklore. Chronologisch geht es lange dem Beginn des uns erhalten gebliebenen Schrifttums (5. Jh.) voraus und ist eine Erscheinung, die die Ethnogenese der kartwelischen Stämme begleitete. Die jahrhundertlang synkretistisch nebeneinander bestehenden Genres der Prosa und der Poesie wurden in individueller oder gruppenweiser Ausführung von Generation zu Generation weitergegeben. Die Aufzeichnung reiner Volkswerke begann unverhältnismäßig spät. Obwohl das altgeorgische Literaturschaffen christlich-religiösen Charakter trug und in ideologischem Gegensatz zur heidnischen Folklore stand, gibt es uns doch eine Grundlage, den vorliterarischen Stand zu untersuchen und eine konkrete Vorstellung von ihm zu erarbeiten. Eine solche Grundlage stellt die enge Verbindung zwischen der

Geschichte der georgischen Nation und dem Komplex der Kultur dar. Als Beispiel kann man einige Orientierungsquellen nennen: 1. Auf dem Territorium Georgiens wurden Kunstwerke des 3. und 2. Jahrtausends v. u. Z. gefunden, unikale Werke des Kunsthandwerks und der Goldschmiedekunst, deren Sujetkompositionen anhand unserer erhalten gebliebenen Mythologie und Folklore gedeutet werden können (Ausgrabungen von Mzcheta, Trialeti, Qasbegi und Wani). 2. Es wurden Musikinstrumente des 15. und 7. Jh. v. u. Z. gefunden (eine beinerne Flöte, die Bronzefigur eines Tschangi, die Tonstatuette eines Tschangispieler), die von der Tradition der Folkloreausübung bei Jägern und Hirten zeugen. 3. In Kurgangrabstätten von Bedeni und auf der Hochfläche von Trialeti wurden Wagen zur Aufbewahrung des Toten entdeckt. Natürlich wurden solche vierrädrige Wagen vor drei- oder viertausend Jahren nicht nur zur Bestattung verwendet! 4. In der Kolchisregion, in Westgeorgien, fand man in der Gegend von Wani eine heidnische Kultstätte und Masken aus der Antike, die auf das Bestehen eines entwickelten mythologischen Systems hinweisen. 5. Neben örtlich hergestellten Kunstwerken ist auch die örtliche Folklore bemerkenswert, die zwar nicht systematisch, aber doch wenigstens sporadisch ihre Widerspiegelung in der materiellen Kultur fand. 6. Und schließlich sind unter den Quellen die frühen originalen schriftlichen Nachrichten ausländischer Herkunft zu nennen, aus denen sowohl eine Chronologie als auch die Objekte der Darstellung ersichtlich sind.

Die kartwelischen Stämme besaßen lange vor den ersten Staatsgründungen, d. h. der Gründung der Königreiche Kolchis und Iberien, im 2. Jahrtausend v. u. Z. ein ausgeprägtes Folkloreschaffen, in dem Lyrik, Epik und Dramatik differenziert ausgebildet waren, die wiederum genremäßige Untergliederungen erkennen ließen. Die narrative Folklore war durch Mythen, Märchen und Sagen vertreten, während die liedhaften Gedichte zur Wirtschaft und zum Brauchtum mit magischen Handlungen im Zusammenhang mit dem Jahresablauf verknüpft waren.

Die ältesten Kunstwerke der Georgier waren der wirtschaftlichen und kultischen Tätigkeit gewidmet. Als Beispiel kann der Silberbecher von Trialeti genannt werden und das darauf